

Erscheinungsweise:
Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage

Anzeigenpreis:
a) im Anzeigenteil: die Zeile 20 Goldpfennige
b) im Reklameteil: die Zeile 65 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen
kommen 50% Zuschlag

Für Plathvorschriften
kann keine Gewähr übernommen werden

Gerichtsstand
für beide Teile ist Calw



Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw

Bezugspreis:
In der Stadt 40 Goldpfennige wöchentlich mit Trägerlohn
Post-Bezugspreis 40 Goldpfennige ohne Bestellgeld

Schluss der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags

In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises

Fernsprecher Nr. 9

Verantwortl. Schriftleitung:
Friedrich Hans Scheele
Druck und Verlag
der A. Oelschläger'schen
Buchdruckerei

Nr. 191

Montag, den 18. August 1930

Jahrgang 103

Die Eröffnung des Wahlfeldzugs

Minister Stegerwald über die innerpolitischen Aufgaben

U. Bremen, 18. Aug. Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald sprach am Sonntagabend in Cloppenburg in einer großen Zentrumsversammlung über die innerpolitischen Aufgaben. Nachdem wir, so führte der Redner aus, in den letzten 12 Jahren sehr stark unter außenpolitischem Druck gestanden und deshalb eine Reihe von Schwierigkeiten und Aufgaben im Innern hatten zurückstellen müssen, sei jetzt, nachdem der Neue Plan angenommen und Deutschland von fremden Truppen frei sei, die Stunde gekommen, wo wir unser Haus im Innern in Ordnung bringen müssten. Diese innere Neuordnung werde sich nur unter heftigsten Kämpfen durchsetzen lassen. Die außenpolitische Neuordnung hätte mit der Sozialdemokratie sehr viel leichter durchgeführt werden können, als es nun bei der inneren Neuordnung der Fall sein werde. Wir hätten davon auszugehen, daß wir in Deutschland in einer privatkapitalistischen Ordnung leben und daß wir diesen ungehörigen und psychologischen Gesetzen Rechnung tragen müssen. Dann könne man aber nicht in dieser schweren Wirtschaftskrise sozialistische Wirtschafts- und Steuerexperimente machen. Sonst tue man das Entgegengesetzte von dem, was die Stunde erfordere; man vermehre und verewige nur die Arbeitslosigkeit, anstatt die Arbeitslosen wieder in den Produktionsprozess einzugliedern. Die Arbeitslosenfrage sei in Deutschland neben der Inordnung der Landwirtschaft und der Finanzen des Reichs, der Länder und der Gemeinden in der nächsten Zeit das Kernproblem der deutschen Politik. Diese Gesamtbeurteilung der Dinge sei so wahr, so zwingend und so logisch, daß niemand dagegen auskommen könne. Das Entscheidende in der Arbeitslosenfrage sei die Wiederherstellung des Vertrauens zu Staat und Wirtschaft. Das sei die Quintessenz des ganzen Wahlkampfes und der Reichstagswahl, ohne die die Arbeitslosigkeit zur Dauererscheinung werden würde.

tag im Kaisersaal der Städtischen Tonhalle eine Wahlversammlung, die sehr stark besucht war. Als erster Redner betonte Finanzminister Dr. Höpker-Aschhoff eingangs die Sehnsucht des deutschen Volkes nach etwas Neuem. Es sei des Häßers der Parteien müde geworden. Die Sehnsucht des deutschen Volkes nach Parteienumbildung habe zur Gründung der Deutschen Staatspartei geführt. Wer eine Volksregierung haben wolle, der müsse das parlamentarische System und damit auch die Parteien an sich bejahen. Aber Vereinfachung sei hier notwendig. Starke, verantwortungsbewusste Parteien als Ausdruck der in einem großen Volk lebenden Stimmungen und Geistesverfassungen seien erforderlich. Wer aber alles zusammenfassen wolle, wie das in Italien in der faschistischen Partei der Fall sei, der rufe nach Diktatur. Eine derartige Einheitspartei liege nicht im Sinne der Deutschen Staatspartei, sondern das wäre ein Instrument der Diktatur. Die radikalen Elemente auf der Linken und Rechten, Kommunisten, Hitler und Eugenbergs, müßten im Laufe der nächsten Jahre niedergerungen werden. Aber das zusammenfassen, was zwischen diesen äußersten Flügeln sei, zwischen Sozialdemokratie und Zentrum auf der Linken und zwischen Zentrum und Eugenberg auf der Rechten, also Deutsche Volkspartei, Demokratische Partei, Volksnationale Bewegung sei der Sinn der Deutschen Staatspartei. Das, was jetzt in die Wege geleitet worden sei, sei nur ein Anfang und kein Ende.

Als zweiter Redner führte der Führer des Jungdeutschen Ordens, Arthur Mahraun, u. a. aus: Angesichts der bolschewistischen Gefahr gelte es einen Staat zu schaffen, der die selbständige Heimat der Nation sei und der außerhalb und über den Debatten stehen müsse, weil er uns allen gehöre. Zu der neuen Entwicklung gehöre vor allem Idealismus, ohne den keine Staatsbürgerpartei möglich sei. Die Deutsche Staatspartei wolle einen Willenskern schaffen, eine Gemeinschaft, die fähig sei, für Ideale zu strecken im Kampf für das, was die Bewegung in Zukunft durchsetzen wolle. Mahraun wandte sich dann an die deutsche Wirtschaft. Es gehe nicht weiter, daß man durch Geld eine politische Richtung züchte, mit der man seinen Willen durchsetze. Die Zukunft bestehe in der Errichtung eines freien Staatsbürgertums, das allen Ständen gerecht werde.

Große Rundgebung der Deutschen Staatspartei

Wahlversammlung der Deutschen Staatspartei in Düsseldorf. — Reden von Höpker-Aschhoff und Mahraun.
U. Düsseldorf, 18. Aug. Die Deutsche Staatspartei im Wahlkreisverband Rheinland-Nord veranstaltete am Sonn-

Wahlvorbereitungen in Württemberg

Ein Aufruf der Deutschen Staatspartei — Bauernbund und das Zentrum stellen die Wahlkreisvorschläge fest

Stuttgart, 18. Aug. Die Deutsche Staatspartei in Württemberg hat einen Wahlaufsatz erlassen, in dem es u. a. heißt: Nur ein politisch reifes und zum Handeln entschlossenes Staatsvolk, das die Kraft hat, über das Parteipolitische hinweg Staatspolitik zu treiben, kann das Reich in dieser Gefahrenstunde gegen Not und Elend, gegen Diktatur von rechts und links schützen. Das deutsche Volk muß den Beweis erbringen, daß es kein Interessentenhaufen, sondern ein Staatsvolk ist, und es wird ihn erbringen. Diese feste Zuversicht hat die Gründer der Deutschen Staatspartei besessen, als sie mit ihrem Sammlungsaufruf an die Öffentlichkeit traten, um „unabhängig von alten Formeln und sinnlos gewordenen Schranken eine Gemeinschaft aller derer zu schaffen, die aus der unfruchtbarsten Parteiengemeinschaft heraus den Schacher der Interessentengruppen verdrängen und die deutschen Menschen als Staatsvolk einigen wollen“. Auch in Württemberg hat die Gründung der Deutschen Staatspartei ein starkes Echo gefunden und die Hoffnung erweckt, daß diese Gründung den Anstoß zu einem Zusammenschluß auf breiter Grundlage geben wird, der alle Kreise und Schichten umfaßt, denen der Gedanke einer staatsbewußten Volksgemeinschaft als Erfüllung ihres politischen Ideals erscheint.

Die Deutsche Staatspartei führt den Wahlkampf — in Württemberg und Baden gemeinsam mit der Deutschen Volkspartei — um ein Ziel: Eine Volksvertretung zu schaffen, die entschlossen und gewillt ist, dem Reiche zu geben, was das Reiches ist, aber auch dem Volke zu wahren, was dem Volke gehört. Darum kämpft die Deutsche Staatspartei für eine starke und entschiedene Außenpolitik, für eine grundlegende Reichsfinanzreform, die alle Probleme des gegenwärtigen Defizits, der Vereinfachung in Regierung, Verwaltung und Aufbau des Reiches und der Länder entschlossen anpackt und zur Lösung bringt, für eine Wahlreform, die den Abgeordneten wieder in enge Beziehung zu seinen Wählern setzt, für eine Sozialpolitik, die mit den finanziellen Kräften der Volksgemeinschaft in Einklang steht und einen wirksamen Schutz des arbeitenden Volkes gegen Krankheit, Altersnot und Arbeitslosigkeit, aber auch gegen die Aus-

beutung durch unberechtigte Ausbeuter gewährleistet, für Ordnung und Sauberkeit im öffentlichen Leben.
Die Deutsche Staatspartei kämpft für positive Ziele. Gegen Parteien, Meinungen und Persönlichkeiten richtet sich ihr Kampf nur dann, wenn diese dem Werke der Gesundung des Staates und der volkswirtschaftlichen Einigung hindernd oder feindlich im Wege stehen. Die Deutsche Staatspartei fühlt sich verantwortlich für Deutschlands Zukunft. Sie versagt sich keinem, der auf dem Boden der Reichsverfassung steht, die staatlichen Symbole anerkennt und die politische und soziale Gleichberechtigung aller Staatsbürger bejaht.

Berichterversammlung des Bauernbundes.
Am Sonntag versammelten sich die Vertreter des Bauernbundes sehr zahlreich in Stuttgart im „Herzog Christoph“, um zur Reichstagswahl Stellung zu nehmen. Dekonomierat Vogt behandelte die Ereignisse im letzten Reichstag und betonte dabei, daß ohne den Reichswirtschaftsminister Schiele die Getreidezölle nicht erhöht worden wären, und daß auch keine Aufhebung der Gefrierfleischzufuhr durchgesetzt worden wäre. Für die süddeutsche Landwirtschaft sei von besonderer Wichtigkeit die Arbeit für die Preisstabilisierung der Milch- und Volkereiprodukte. Dekonomierat Vogt gab die Erklärung ab, daß er aus Altersrückichten nach Währiger parlamentarischer Arbeit auf eine Wiederaufstellung verzichte. Er gab dem Wünsche Ausdruck, daß sich die neuen Abgeordneten mit der Christlich-Nationalen Bauern- und Landvolkpartei zusammenfinden möchten. Reichstagsabgeordneter Dingler dankte unter lebhaftem Beifall Dekonomierat Vogt für seine parlamentarische Arbeit und forderte die Bauern zur Einigkeit auf. Was ein geschlossener Bauernstand zu leisten vermöge, das zeige am besten das Beispiel Württembergs. Wäre der Reichstag schon im April aufgelöst worden, so hätten wir heute die geltenden Agrargesetze nicht. Die Arbeitslosenunterstützung sei hauptsächlich schuld an dem Reichsdefizit. Im Reichshaushalt werde noch schärfer gespart werden müssen. Die Nationalsozialisten mit ihrem Bodenprogramm lehne der Bauernbund als bauernfeindliche Partei ab. Der Hauptgeschäftsführer Abner besprach die Wahlarbeit, verlas

Tages-Spiegel

Im Reich und in Württemberg hat der Wahlfeldzug für die Reichstagswahlen voll eingesetzt. In allen Lagern ist man damit beschäftigt, die Reichswahlkisten aufzustellen.

Der Reichspräsident hat dem Vorsitzenden des Deutschen Reichsauswahlausschusses für Reichstagswahlen, Staatssekretär a. D. Birkl. Geh. Rat Dr. Lewald zum 70. Geburtstag den Adlerschild des Reichs verliehen.

Ministerialdirektor Ritter vom Auswärtigen Amt ist nach Gellingsfors abgereist, um die gemäß dem Beschluß der Reichsregierung in Aussicht genommenen Verhandlungen mit der finnländischen Regierung zu führen.

Der Präsident des Memeler Direktoriums, Reissig, hat seine Drohung wahrgemacht und unter Bruch des Memelstatuts ein diktatorisches Direktorium ohne Genehmigung des Landtages errichtet.

Die amerikanischen Dauerflieger Jackson und O'Brien sind am Sonntag vormittag um 6,39 Uhr wegen Motorschadens gelandet. Sie waren rund 648 Stunden in der Luft und haben den von den Gebrüdern Hunter aufgestellten Dauerflugrekord um etwa 96 Stunden überboten.

den Entwurf eines Wahlaufsatzes und gab die vom Landesvorstand benannten Kandidaten bekannt. Die Versammlung stimmte der Benennung von 12 Kandidaten zu. An erster Stelle stehen Wilhelm Dingler-Calw, Heinrich Haag-Heilbronn, Frhr. v. Stauffenberg und Landtagsabgeordneter Johann Klein-Vorbachzimmern.

Landesparteitag der württ. Zentrumspartei.
In Ulm tagte am Sonntag der Landesparteitag des Zentrums, um die kommende Reichstagswahl vorzubereiten und den Wahlkreisvorschlag des Zentrums für Württemberg und Hohenzollern zu beschließen. Nach einem Referat von Staatspräsident Dr. Holz über die politische Lage wurde folgender Wahlkreisvorschlag der Partei für Württemberg und Hohenzollern festgesetzt: 1. Staatspräsident Dr. Holz; 2. Oskar Farny, Guts- und Brauereibesitzer, Dürren; 3. Johannes Groß, Verbandsgeschäftsführer; 4. Franz Wiedemeier, Gewerkschaftssekretär, Ulm; 5. Hermann Ott, Malermeister und Vorsitzender der Handwerkskammer, Siaringen; 6. Kaver Kuhn, Jungbauer, Bautern bei Gmünd; 7. Frau Luise Rist, W. d. L., Stuttgart; 8. Bezirksnotar Eichhorn, Dunningen; 9. Dr. Geheny, Landesgeschäftsführer des Volksvereins; 10. Schlein, Kaufm. Angestellter, Unterboihingen. — Der bisherige Reichstagsabgeordnete Feilmayer-Münster hat auf eine Wiederaufstellung verzichtet.

Ueberschwemmungskatastrophe im Unterelbegebiet

Die Ernte vernichtet.
U. Stade, 18. Aug. In den Kreisen Altes Land, Stade und Rehding ist nunmehr 48 Stunden lang ununterbrochen Regen niedergegangen. Die Schäden sind ungeheuer. Durch den gewaltigen Nordweststurm geht das Wasser der Elbe bei Brundhausen über die Sommerdeiche hinweg. Alles Korn, das auf dem Felde stand, wurde fortgeschwemmt, die Gemüsernte vernichtet. Bei Gräpel, nördlich Bremerförde, staute sich das Wasser in der Döse und überflutete zusammen mit aus den Mooren abfließenden Regenwässern die Deiche, wobei über 1000 Morgen Wiesen und Wald überschwemmt wurden. Die Moore können durch die unendlichen Regenmassen, die noch immer ununterbrochen niedergehen, nichts mehr aufsaugen und geben gewaltige Wassermengen an die Abzugsgräben und Kanäle ab. Die Nebenflüsse der Elbe, die Schwinge, Nisse und Eise sind stark angeschwollen, doch erwartet man in der kommenden Woche noch größeres Hochwasser aus dem Hinterlande. Die Obsterte hat durch den Sturm und den Regen gleichfalls stark gelitten.

Schwarzer Tag in Ugram

Schweres Unglück bei einem Feuerwerk.
U. Berlin, 18. Aug. Anläßlich des in Ugram tagenden Eucharistischen Kongresses wurde, wie Berliner Blätter melden, am Samstagabend auf dem Sportplatz Concordia ein großes Feuerwerk abgebrannt. In der Nähe des Sportplatzes läuft auf einer Anhöhe ein Schienenstrang. Dort hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden, um das Feuerwerk besser überblicken zu können. Plötzlich raste der Schnellzug aus der Richtung Belgrad heran und fuhr direkt in die angammelten Menschen, die dertat in den Augenblick des Feuerwerks versunken waren, daß sie das Herannahen des Zuges nicht wahrgenommen hatten. 7 Personen wurden auf der Stelle getötet, 12 andere, unter ihnen auch mehrere Kinder, mußten mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden.

August, Hotel „Lamm“
gebung
er, Karlsruhe
nung!
Erwachen
Eintritt 30 Pfg.
iterpartei
enzell.
ule
September
ge über neuzeitl.
oseblattbuchhal-
altungen bei Um-
mod. Reklame,
Helfmittel
a-Pulver“
20), zum
Eine be-
fahrbar,
ände das
werden er-
ger bestig.
vorüber
Trophen“
die man
Druck- und
Bauung
ell-Nr. 07,
n Schein
Erklärung
anzugend,
Rahmungs-
landschaft
zur Unter-
am besten
Druck-
Bauung
en
solen- und
Bauung
die Nieren-
kerle des
Lebens
Bremen
einmangung
zum Ab-
ung mög-
ms „Wo-
ell-Nr. 17,
die Kur
Geamm-
n & Co.,
Anschlüsse
ranheiten
über sämt-
n

Der türkisch-persische Grenzkonflikt

Die Lage im Araratgebiet — Die Autonomiebewegung der Irakkurden Englands merkwürdige Haltung

Von Dr. Klaus Spitta.

Durch die ultimativen Forderungen, welche die Türkei Persien wegen seiner angeblich moralischen und materiellen Unterstützung der jüngsten Kurdenaufstände stellen zu müssen glaubte und die bereits den Charakter einer kriegerischen Drohung angenommen haben, ist eine sensationelle Wendung in der schon seit langem strittigen türkisch-persischen Grenzregulierungsfrage erfolgt. Man erinnert sich, welches Aufsehen Ende Juli die öffentliche Rede des türkischen Ministerpräsidenten İsmet Paşa erregte, in der er in seiner Eigenschaft als verantwortlicher Leiter der türkischen Regierung Persien vor aller Welt der Teilhaberschaft an der Kurdeninvasion beschuldigte und schon damals erklärte, die Türkei sei bereit, Krieg zu führen und den inneren Frieden zu sichern. Seitdem überstürzten sich die Ereignisse und drängten förmlich zu einer katastrophalen Lösung der bestehenden Streitigkeiten. Das Ersuchen der Türkei, das Araratgebirge in Erwartung einer durch die vermehrten Kurdeneinfälle notwendig gewordenen türkisch-persischen Grenzregulierung besetzen zu dürfen, wurde von Persien rundweg abgelehnt, worauf die Türkei bekanntlich zum wirksamen Mittel der Kriegsdrohung griff und ihre Einmarschformationen an der Grenze bereit stellte. Wie aber konnte es überhaupt zu einer derartigen Verwicklung eines noch nicht bereinigten Grenzproblems durch eine Reihe mehr oder weniger lokalisierter Kurdenaufstände kommen?

Das eigentliche Kurdistan setzt sich heute aus den zu Persien gehörenden Teilen von Aserbeidschan und Arbilan sowie den türkischen Vilajets Mamuret ul Aziz, Diarbekir, Bittis, Mossul und Wan zusammen, bildet also keineswegs eine politische Einheit. Außer Armeniern und Nestorianern bevölkern rund 2,8 Millionen Kurden diesen Gebietskomplex. Diese Völkervermischung wurde noch durch die Ansiedlung zahlreicher Türken im persischen Teil Kurdistans (Aserbeidschan) vergrößert. Im 16. Jahrhundert fielen die bedeutendsten kurdischen Gebiete Mesopotamiens an die Türkei. Der Versuch, in den achtzig Jahren des vorigen Jahrhunderts einen kurdischen Tributstaat unter türkischer Oberhoheit zu errichten, mißlang ebenso wie ein nach Beendigung des Weltkrieges unternommenes Experiment Frankreichs, sich nach seinem Verzicht auf Mossul in einem Teil von Kurdistans ein abhängiges Staatsgebilde zu schaffen. Die Kurden kämpften damals Schulter an Schulter mit den türkischen Nationalisten gegen die Intrigen der Entente, so daß diese sich schließlich zur Aufgabe des Gedankens eines selbständigen Kurdenstaates gezwungen sah. Wenn man ferner bedenkt, daß Kurden und Türken trotz mancher Neidereien im allge-

meinen gut zusammengehalten haben — Sympathien, die durch Angoras Kampf für die Rechte des Islams noch wesentlich befestigt wurden — so versteht man nicht recht, weshalb sich dieses gute Verhältnis in letzter Zeit so grundlegend verändern konnte. Der Gedanke, daß die systematisch inszenierten Kurdenaufstände nur Mittel zum Zweck geheimer machtpolitischer Bestrebungen einzelner Großmächte waren, ein Gedanke, wie er verschleiert von türkischen Regierungsvertretern ausgesprochen worden ist, drängt sich jedem ernsthaften Beobachter dieser Dinge unwillkürlich auf. Schon einmal, zur Zeit des Mossulstreites zwischen England und der Türkei, wurde die kurdische „Nation“ als Figur des britischen Schachspiels in Vorderasien künstlich in Szene gesetzt, um der Ansicht Angoras, die Kurden seien keine Nation, sondern ein osmanischer Stamm, wirksam entgegenzutreten. Seitdem gibt es so etwas wie eine kurdische Autonomiebewegung, die, wenn nicht alle Zeichen trügen, sich in dem unter britischer Oberhoheit befindlichen Königreich Irak — König Feisal weist bekanntlich noch in Deutschland — stark ausbreiten scheint. Die Geister des Aufsturus, die es selbst heraufbeschworen, wird England jetzt dort nicht mehr los. Die jüngsten Nachrichten aus Bagdad und Mossul lassen jedenfalls deutlich erkennen, daß die Lage in Südkurdistan während der Abwesenheit König Feisals weder für diesen noch für die Engländer als besonders rosig bezeichnet werden kann. Die extremen Nationalisten unter den Kurden des Irak boykottieren ganz offensichtlich den bestehenden englisch-irakischen Staatsvertrag und liebäugeln mit einer Majestätsverletzung indischen Musters. Die Kurden von Suleimaniye und Arbil verlangen — letztere bezeichnenderweise auch von England und nicht von Persien! — vom Völkerbund die völlige Autonomie ihrer Gebiete.

Man ersieht aus allen diesen Vorgängen: nicht von ungefähr fallen die Kurdenunruhen im Irak mit den Grenzübergreifen räuberischer Kurden auf türkischem Boden zusammen, mögen auch die Mittel zur Zeit entgegengesetzt zur Anwendung gelangen, so ist doch die sich ihrer bedienende Kraft die gleiche. Sollte England inzwischen erkannt haben, daß über den Mossulvertrag hinaus, der unter anderem die Ausbeutung der Petroleumquellen von Mossul regelt — die Petroleumschätze von Irak gehören seit 1926 für die Dauer von 75 Jahren der Turkish Oil Company — in Mesopotamien vorerst nicht viel zu holen ist, und nun versuchen wollen, bei der „Austragung“ des persisch-türkischen Zwischenfalles wie üblich im Trüben zu fischen.

Ähnlich verhalte es sich mit dem Anschluß, mit dem sicherlich nicht alle Österreicher einverstanden seien. Eine Revision der Verträge würde also in Mitteleuropa nur neue Feuerherde schaffen, was sich unter Umständen auf den ganzen Kontinent auswirken könnte. Wenn das das Ziel Deutschlands sei, so müsse es dies offen sagen. Frankreich werde dann nicht mitgeben.

Deutschlands Außenhandel im Juli

II. Berlin, 17. Aug. Die deutsche Einfuhr betrug im Juli 909,2 Millionen Reichsmark gegenüber 813,6 Mill. RM. im Vormonat. Da in dem Einfuhrnachweis vom Juli das Ergebnis der Zollabrechnungen aus dem Lagerverkehr für das erste Halbjahr 1930 in Höhe von 128 Millionen Reichsmark einbezogen ist, ergibt sich jedoch, daß die tatsächliche Einfuhr im Juli nur 783 Mill. RM. betragen hat. Die Ausfuhr ist gegenüber dem Vormonat um 40,2 Mill. RM. auf 950,4 Mill. RM. gestiegen. Der Anteil der Reparations-Sachlieferungen an der Ausfuhr betrug 55 Mill. RM. (Juni: 52 Mill. RM.). Nach Abzug der Reparations-Sachlieferungen ergibt sich demnach eine tatsächlich bezahlte Ausfuhr von 895 Mill. RM.

Der deutsche Außenhandel zeigte also im Juli einen Einfuhrüberschuß von 14 Millionen Reichsmark.

Die Steigerung der Ausfuhr tritt am stärksten bei den Fertigwaren in Erscheinung, deren Ausfuhr sich gegenüber dem Vormonat um 36,7 Millionen Reichsmark auf 706,6 Millionen Reichsmark erhöhte. Bei den Rohstoffen stieg die Ausfuhr um 11,8 Millionen Reichsmark auf 199,0 Millionen Reichsmark. Die Lebensmittel- und Rohstoffausfuhr dagegen zeigte eine Abnahme um 8,1 Millionen Reichsmark auf 40 Millionen Reichsmark. Bei der Einfuhr erhöhte sich die Einfuhr von Lebensmitteln wesentlich um 58,4 Millionen Reichsmark auf 273,4 Millionen Reichsmark. Die Einfuhr von Rohstoffen stieg um 38,1 Millionen Reichsmark auf 478,7 Millionen Reichsmark, während die Fertigwareneinfuhr um 0,5 Millionen Reichsmark auf 150 Millionen Reichsmark zurückging.

Kleine politische Nachrichten

Eine Katastrophe für die Landwirtschaft. Eine neue Regenperiode trifft weite Erntegebiete und vernichtet noch bestehende Reste von Erntehoffnungen. Wie verlautet, rechnet man in der Provinz Brandenburg schon mit einem vierzigprozentigen Gesamtverlust der Ernte. Die Frage der Reichshilfe scheint schnell akut zu werden.

Kleiner deutsch-französischer Grenzverkehr ab 14. September. Die das „Karlsruher Tageblatt“ aus Berlin erfährt, sind die Ratifikationsurkunden zu dem Abkommen über den kleinen Grenzverkehr an der deutsch-französischen Grenze vom 25. April 1929 am Donnerstag im auswärtigen Amt unterfertigt worden. Das Abkommen wird am 14. September in Kraft treten.

Aus Württemberg

Zum Wahlabkommen zwischen DDP. und Staatspartei.
Die Pressestelle der Deutschen Volkspartei veröffentlicht zu dieser Einigung eine Erklärung, der wir folgendes entnehmen:

Die Einigung der Deutschen Volkspartei und der Deutschen Staatspartei in Baden und Württemberg auf eine gemeinsame Wahlliste in den beiden Wahlkreisen ist erfolgt. Und sie ist eigentlich ohne besondere Schwierigkeiten zustande gekommen. Der Ursprung der Verhandlungen geht auf eine Besprechung zurück, die zwischen Reichsfinanzminister Dietrich, Landtagsabg. Steinel und Generalsekretär Wolf am 4. August stattfand. Nur einiger weniger Verhandlungen zwischen den führenden Persönlichkeiten beider Parteien hat es bedurft, das Ziel zu erreichen. Das war möglich, weil man diese Verhandlungen nicht mit großen programmatischen Auseinandersetzungen belastete, sondern sich einfach auf die Festlegung eines lediglich taktischen Zusammengehens bei der Wahl beschränkte. Man will nicht fusionieren, man will keine neue Partei gründen, man stellt keine neuen Satzungen auf. Man vereinigt seine Kandidaten einzeln und allein auf einer gemeinsamen Liste und führt den Wahlkampf für diese Liste gemeinsam. Der Pakt ist nicht auf die Dauer geschlossen, sondern nur für die Zeit der Wahl. Nach der Wahl gewinnt jede Partei die völlige Freiheit ihres Handelns zurück.

Das „Stuttgarter Neue Tagblatt“ bemerkt zu dem Abkommen: „Das bedeutet praktisch folgendes: Im Reichstagswahlkreis Württemberg und im Reichstagswahlkreis Baden wählen die beiden Parteien, Deutsche Staatspartei und Deutsche Volkspartei, jeweils auf einheitlichem Zettel, der in Baden mit den Namen Curtius, Dietrich, in Württemberg mit den Namen Feuß, Reinath, Henne, Maich beginnt. In beiden Wahlkreisen bleiben mehr oder weniger Reststimmen übrig, nachdem von den für die zwei Wahlvorschläge abgegebenen Stimmen je 60 000 auf je einen Bewerber verrechnet worden sind. Diese übrigen Reststimmen werden nun zwischen Baden und Württemberg verrechnet. Und zwar in der Weise, daß der Wahlvorschlag mit dem größeren Stimmenrest den Ueberschuß des andern Wahlvorschlags erhält. Legt man — lediglich beispieldarstellend! — die Ergebnisse der letzten Reichstagswahlen zugrunde, so heißt das: in Württemberg hat der gemeinsame Wahlvorschlag Staatspartei-Volkspartei 110 000 + 63 000 = 173 000 Stimmen, das sind zwei Abgeordnete gewählt und 50 000 Reststimmen. In Baden Wahlvorschlag Staatspartei-Volkspartei 65 000 + 84 000 = 149 000 Stimmen, also gewählt zwei Abgeordnete, übrig 29 000 Reststimmen. Diese kommen nunmehr der Liste mit dem größeren Stimmenrest, d. h. Württemberg, zugute und verhelfen dieser Liste zu einem weiteren Abgeordneten.“

Arbeitsbeschaffung in Württemberg.

Der Vertrag zwischen Reichsbahn und württ. Staat über die Elektrifizierung der Vorortstrecken Ludwigsburg-Eßlingen ist in den letzten Wochen zum Abschluß gebracht worden. Er bedarf nur noch der Genehmigung der Hauptverwaltung der Reichsbahn in Berlin. Die vorbereitenden Arbeiten sind von der Reichsbahn aber bereits aufgenommen und gehen weiter. Mit allen Arbeiten wird, wie der Schwäbische Merkur berichtet, noch in diesem Herbst begonnen werden. Die Pläne für den Ausbau der Strecke Stuttgart-Leonberg liegen fertig vor. In der Nähe von Heilbronn werden die Bahnarbeiten an der Strecke Jagstfeld-Osterburken, die mit dem zweigleisigen Ausbau der Nordhäfstraße in Zusammenhang stehen, spätestens am 15. September wieder aufgenommen. Hier sollen einige hundert Erwerbslose aus dem Bezirk Heilbronn Arbeit finden. Auch der Wohnungsbau wird weiter vom württ. Staat durch die Wohnungskreditanstalt gefördert werden; von den vom Reich beschlossenen Kleinwohnungen fallen etwa 1000 auf Württemberg. In der Gegend von Reutlingen und Ulm sind Notstandsarbeiten vorgesehen, so ein größerer Straßenbau im Bezirk Reutlingen mit 60—70 000 Arbeitsloftentagewerken. Von der in Berlin neu gegründeten A.G. für öffentliche Arbeiten hat der Staat Württemberg drei Millionen Mark angefordert. Trifft dieser Betrag ein, dann wird er vom württ. Staat auf die Summe von 6 Millionen Mark erhöht.

Die Aktienrechtsreform

II. Berlin, 17. Aug. Die von der Öffentlichkeit seit langem erwartete Aktienrechtsreform liegt nunmehr in einem Entwurf des Reichsjustizministeriums vor. Dieser sieht vor, unter Streichung der betreffenden Vorschriften des Handelsgesetzbuches ein ganz neues „Gesetz über Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien“ zu schaffen. Der Vorteil dieses Verfahrens gegenüber einer Novelle zum Handelsgesetzbuch liegt darin, daß man ein für die breite Öffentlichkeit leicht verständliches und gut lesbares Gesetz schafft. In diesem Gesetz ist der Änderung der Wirtschaftsstruktur weitestgehend Rechnung getragen und eine Reihe von in der Öffentlichkeit seit langem mit Nachdruck aufgestellte Forderungen berücksichtigt.

Aus der Fülle des Neuen seien nur genannt: Einschränkung der Pflichten des Aufsichtsrats durch Schaffung einer Prüfungsbehörde, Befestigung der Entzestigungsgründung, Vereinfachung des Verfahrens der Eintragung, größerer Schutz der Minderheit in Bezug auf Vertretung im Aufsichtsrat, Erweiterung der Aktionärrechte in der Generalversammlung, Befreiung des Mehrstimmrechts unter grundsätzlicher Beibehaltung der Stimmrechtsaktien, bedingte Haftung des Aktionärs für Ausübung des Stimmrechts, erweiterte Auskunftspflicht in der Generalversammlung, wesentlich verschärfte Vorschriften in Bezug auf die Publizität im Geschäftsbericht, eingehende Gliederung der Bilanz, sowie der Gewinn- und Verlustrechnung, Abschaffung der sog. Vorzugsaktien, bagegen Zulassung des sog. autorisierten Kapitals, Schaffung von Vorzugsaktien ohne Stimmrecht, Erleichterung der Fusionen.

Um die Revision der Friedensverträge

Poincaré zu den deutschen Forderungen.

II. Paris, 16. Aug. Poincaré veröffentlicht am Freitag einen neuen Artikel, in dem er sich mit der von Deutschland geforderten Revision der Verträge auseinandersetzt. Einleitend kommt der ehemalige Ministerpräsident nochmals auf die in seinem letzten Artikel enthaltenen Angriffe gegen den Reichspräsidenten zu sprechen. Poincaré verwahrt sich dagegen, daß er es an der nötigen Achtung habe fehlen lassen. Er habe im Gegenteil mit äußerster Ehrerbietung gesprochen, stellenweise habe er sogar seine Schätzung und Bewunderung durchblicken lassen. Man könne dem Reichspräsidenten die Anerkennung nicht verweigern, zum mindesten offen genug gewesen zu sein und ehrlich das zum Ausdruck gebracht zu haben, was Stresemann verschwiegen habe. Man wisse in Frankreich leider nur zu gut, was Deutschland unter der Revision der Verträge verstehe. Das sei zunächst die Rückgabe des Saargebietes ohne Abstimmung, dann die Aufhebung der entmilitarisierten Zone, der österreichische Anschluß, die Rückgabe des Danziger Korridors, die Einmischung Deutschlands in die Angelegenheiten anderer Länder unter dem Vorwand des Schutzes seiner nationalen Minderheiten und schließlich die Forderung nach Kolonien, kurz eine triumphierende Revanche und eine unbeschränkte Vergrößerung des besetzten Deutschlands. Wenn Deutschland als Sieger aus dem Weltkrieg hervorgegangen wäre, so würde es Frankreich gegenüber sicherlich nicht dieselbe Mäßigung gezeigt haben, wie dies jetzt umgekehrt der Fall sei (!).

Poincaré fährt dann ironisch fort und betont, daß Deutschland trotz der dauernden Wiederholung des „Gott mit uns“ den Krieg verloren habe. Es habe einen Vertrag unterzeichnet und wenn es wirklich den Wunsch hege, daß die Feindseligkeiten zwischen Frankreich und Deutschland aufhörten, so sei es seine Pflicht, diese Unterschrift zu achten. Durch die Unterzeichnung des Locarno-Vertrages und des Kellogg-Paktes habe Deutschland seine erste Unterschrift bestätigt. Umso unerklärlicher sei die kolossale Ausdehnung der Entwicklung (?), die die Reichswehr in den letzten Jahren gehabt habe. Auch die Erziehung des deutschen Nachwuchses sei nicht nur unvereinbar mit der europäischen Sicherheit, sondern auch mit der Möglichkeit der Aufrechterhaltung eines dauernden Friedens. Poincaré kommt dann auf die eigentlichen Revisionsforderungen zu sprechen. Er betont dabei, wenn das Reich wirklich den Wunsch hege, in einem bestimmten Punkt eine Vertragsänderung zu fordern, so solle es endlich aufhören, an allen seinen Grenzen zu schüren, vielmehr einen der ihm offenstehenden Wege einschlagen, indem es entweder in direkte Verhandlungen mit dem interessierten Land eintrete, oder die Angelegenheit vor den Völkerbund bringe. Jede Grenzveränderung beschwöre neue Unzuträglichkeiten herauf, wenn sie nicht das Ergebnis freier Verhandlungen zwischen zwei Staaten sei. Eine Rückgabe des Danziger Korridors würde sicherlich in Deutschland und besonders in Ostpreußen große Freude auslösen, die im Korridor ansässigen Polen aber aufs äußerste erbittern und damit zu neuen und vielleicht viel größeren Schwierigkeiten als bisher Anlaß geben.

Aus Stadt und Land

Calw, den 18. August 1930.

Aus den Parteien.

Die Wahlen und die Sozialdemokratie.

Zu diesem Thema sprach am letzten Sonntag der Landtagsabgeordnete Dr. K. Schumacher-Stuttgart in einer von Gemeindevater Störr geleiteten öffentlichen Wählerversammlung der SPD. Calw im gutbesetzten Weißchen Saal. Der Referent führte die den bürgerlichen Parteien eigentlich unwillkommene Reichstagsauflösung auf den immer stärker erwachenden Willen des Bürgertums, die SPD. aus der Regierung zu verdrängen, zurück und bezeichnete als tiefsten Anlaß den Kampf um die Gestaltung der Wirtschafts- und Sozialpolitik. Der Arbeiterschaft solle das Kampfmittel der Demokratie genommen werden. Immer wieder habe das Großbürgertum eine Finanzreform zu vereiteln verstanden, da es jeder Sozialpolitik feind sei; durch Krisenpolitik hätten besonders Deutsche Volkspartei und Zentrum die Reformpläne der SPD. zum Scheitern gebracht. Nicht letztere, welche in den letzten Jahren auch nie die Regierungsmehrheit besaßen habe, sondern das Großbürgertum trage die Schuld an der Finanznotlage. Dr. Schumacher ging dann auf die bürgerlichen Kampfmethoden gegen die SPD. ein. Sie beständen neben einer Belastungs- und Verleumdungspolitik in der Gründung neuer Parteien mit angeblich sozialen Tendenzen. Mit Gründung der Volksrechtspartei, des Christl. Volksdienstes und jetzt der Deutschen Staatspartei habe man den Versuch gemacht, den Arbeiter und Kleinbürger irregulär zu verführen und abzufangen. Die weiteren Ausführungen des Referenten bezogen sich auf die Rolle des Faschismus im Wahlkampf. Der Nationalsozialismus propagiere eine Katastrophenpolitik. Der Gedanke eines Befreiungskrieges müsse in Anbetracht der modernen Kriegstechnik völlig aufgegeben: In jedem Kriege gebe es in allen Ländern nur einen Sieger, das Großkapital, und nur einen Besiegten, die minderbemittelten Klassen aller Völker. Der Nationalsozialismus wolle die deutsche Wirtschaft preisgeben, um die Tributunfähigkeit des Reiches zu bekunden. Eine solche Befreiungspolitik müsse schärfstens abgelehnt werden, denn niemand wisse, ob nach dem Niederbruch ein Aufbau möglich sei. Das Wirtschaftsprogramm der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, die weder sozial, noch eine Arbeiterpartei sei, bedeute einen wirtschaftlichen Unsinn und werde von ihr selbst nicht ernst genommen. Hintermänner und Geldgeber der NSDAP. seien die Schwerindustrie Westfalens und die mit dieser eng verbundenen deutschen Großbanken. Sie treibe trotz ihrer Judenbege keine Rassen-, sondern eine Klassenpolitik, die im Auftrage des Großkapitals nach italienischem Muster bestrebt sei, unter Errichtung eines starken Polizeistates und Militärstaates die Reallöhne abzubauen, die Sozialgesetzgebung zu zertrümmern und die Steuerlasten auf die breite Masse abzuwälzen. Nach einem Ausspruch Hitlers sei nicht der Sozialismus, sondern die Aufrichtung der Herrenmoral das Ziel des Nationalsozialismus. Tatsächlich habe in keinem der faschistisch regierten Länder Europas die Stellung des Großkapitals eine Einbuße erlitten, das Gegenteil sei der Fall gewesen. Der Nationalsozialismus stehe bei den faschistischen Machthabern des Auslandes in sehr geringem Ansehen, so habe Mussolini im September 1929 in einem Aufsatze u. a. geschrieben: „Wenn wir seine Führer ansehen, so sind es alle Vertreter der alten, wilhelminischen Epoche, die Deutschland in das Unglück von Versailles führte, und die sich eine neue wirtschaftspolitische Position zu schaffen suchen“ und weiter: „Der Nationalsozialismus in Deutschland hat keine Führer und Ideen, sollte er durch irgendwelchen Umstand zur Regierung kommen, müßte er aus Mangel an eigenen Ideen Wilhelm II. zurückrufen“. Nachdem der Redner noch Hitlers Haltung in der Süditalien-Frage, die Preisgabe von 1/4 Milliarde an Italien, als nicht national gekennzeichnet hatte, erklärte er zusammenfassend, daß in Wirklichkeit der Marxismus der einzige Feind des

Nationalsozialismus sei. Abschließend ging er kurz auf die Notverordnungen des Kabinetts Brüning ein, in denen mit dem Abbau der Sozialpolitik begonnen worden sei, ferner auf die den deutschen Arbeitsmarkt schwer belastende Schutz- und Handelsvertragspolitik der derzeitigen Regierung, sowie auf Stegerwalds Lohnschiebsprüche in Gruppe Nord-West der Eisenindustrie, durch welche die Reallöhne um 7 bis 8 Prozent herabgesetzt wurden. Der Angriff habe auf der ganzen Linie begonnen, das schaffende Volk müsse nun geschlossen den Kampf für die Demokratie aufnehmen und am 14. September für die Deutsche Sozialdemokratische Partei in die Schanzen treten. Die Versammlung wurde von Gemeindevater Störr mit Worten des Dankes an den Referenten geschlossen, nachdem von dem Recht der freien Aussprache kein Gebrauch gemacht worden war.

Schwäbisches Silcher-Duett.

Das rühmlichst bekannte Schwäbische Silcher-Duett gab am Samstag abend in Hirsau einen in allen Teilen wohl gelungenen Volkslieder- und humoristischen Vortragabend. Das Duett mit seiner ungekünstelten und natürlichen Weise hatte sich rasch in die Herzen der zahlreichen Zuhörer hineingesungen und bald fühlte man sich heimlich in dieser frischen und reinen Heimatluft. Man hörte alte, vertraute Lieder von Silcher, Vollmer, Kirchner und Jaeger selber, und es kann nur begrüßt werden, daß das Duett uns bemüht echt schwäbische, bodenständige Volkskunst vermitteln will, um so auf seine Weise beizutragen, die üblen neigtagsenden und musikalisch wertlosen Schlager zu vertreiben. Die eigenen Dichtungen Jaegers fanden rauschenden, fortwährend sich steigenden Beifall, und man muß sagen, daß er den Volkston aufs glücklichste getroffen hat. Dazu ist er ein Meister auf dem Gebiet der Mimik und weiß dadurch den Eindruck seiner Gedichte natürlich noch zu steigern. Sagen wie die „Glühstrümpfe“ oder „Im Fraueverei“ ernten stürmischen Beifall und es wurde allenthalben der Wunsch laut, das Silcher-Duett womöglich im Laufe dieses Jahres noch einmal hier begrüßen zu dürfen.

Verkehrsunfall bei Altbürg.

Auf der Straße Altbürg-Würzbach ereignete sich gestern abend 10.15 Uhr ein folgenschwerer Unglücksfall. Zwei Motorradfahrer, der eine von Würzbach, der andere von Altbürg kommend, stießen an der Kreuzstraße Oberreichenbach-Rötenbach mit solcher Wucht zusammen, daß beide bewußtlos und schwerverletzt ins Bezirkskrankenhaus eingeliefert werden mußten. Bei dem Dienstknecht Hamann von Welfenschwann wurde ein Schädelbruch festgestellt, der andere Fahrer, Ulrich Rothacker von Sommerhardt, erlitt Kopfverletzungen. Eine mitfahrende Begleiterin kam mit dem Schrecken davon. Während das eine Motorrad nur leicht beschädigt ist, ging das andere vollständig in Trümmer. Die Schuldfrage ist bis jetzt noch nicht geklärt.

Better für Dienstag und Mittwoch.

Der westliche Hochdruck kommt allmählich mehr zur Geltung. Da über der Ostsee immer noch ein Tiefdruck liegt, ist für Dienstag und Mittwoch zwar mehrschon heiteres, aber noch nicht beständiges Wetter zu erwarten.

Altenstein, 17. Aug. Ein Autounfall, der leicht schwere Folgen hätte haben können, ereignete sich vorgestern nachmittag auf der Heselbronner Steige. Ein mit sechs Personen besetztes Auto aus Rastatt, das von Simmersfeld nach Altenstein fahren wollte, bekam die obere Kurve nicht, so daß das Auto über die rechte Böschung fuhr und sich überschlug. Zum großen Glück der Beteiligten kamen sie teils ohne und teils mit leichten Verletzungen davon. Das Auto dagegen erlitt erhebliche Beschädigungen.

Calmbach, 17. Aug. Der Gemeinderat hat in seiner letzten Sitzung den Voranschlag für den Gemeindefinanzhaushalt auf das Rechnungsjahr 1930 beraten und festgestellt. Derselbe schließt bei 141.459 Mark Einnahmen und 299.678 Mark Ausgaben mit einem Abmangel von 158.219 Mark ab. Es wurde beschlossen, einen Staatsbeitrag zu den Lehrergehältern mit 2700 Mark und einen Zuschuß aus dem Ausgleichs-

foßt von 10.800 Mark zu erbitten, damit es bei einer Gemeindevorgabe von 20 Proz. wie im Vorjahr verbleiben kann.

Serrenberg, 17. Aug. Auf dem Sonnenplatz stießen zwei Personkraftwagen zusammen. Der eine Wagen kam von Nagold her, der andere aus der Brunnengasse. Personen sind nicht zu Schaden gekommen, auch ist der Sachschaden gering, doch war dieser Unfall wieder ein Schulbeispiel für die schwierigen Kreuzungsverhältnisse auf dem Sonnenplatz.

Freudenberg, 17. Aug. Ein von der Karlstraße kommendes hiesiges Lastauto stieß mit einem die Murgtalstraße herauffahrenden Motorradfahrer aus Rastatt zusammen. Hierbei wurde der Motorradfahrer vom Rad geschleudert und erlitt sehr schwere Verletzungen.

Stuttgart, 17. Aug. Präsident Andre, der z. B. in Bad Wörthhofen zur Erholung weilte und am Samstag im Auto eine Besichtigung der Heilanstalt Ueberruh vornahm, erlitt in seinem Auto, in dem neben ihm drei Ärzte saßen, in Kaufbeuren einen Autounfall, wobei Präsident Andre eine schwere Quetschung und Verletzung des linken Armes erlitt, die ihn zwingt, ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen.

Stuttgart, 17. Aug. In den letzten Tagen beging eine Streife des Polizeipräsidiums in den frühen Morgenstunden die unteren Anlagen. Hierbei wurde einer der beiden Beamten von seinem Diensthund in das Gebüsch gezogen. Dort überrte der Hund einen Mann auf, der sich versteckt hatte. Neben dem Mann lagen 4 Tafeln Schokolade, 2 Stearinkerzen, eine Flasche Bier und eine geleerte Zigarettenflasche. Da hierdurch der Verdacht nabelag, daß es sich bei dem Aufgestöberten um einen Einbrecher handle, ließ der Beamte durch seinen Hund das Gelände abhuchen. Hierbei fand der Hund, ebenfalls im Gebüsch versteckt, einen Lederkoffer, in dem sich Sportausrüstungsgegenstände und Schwarzwaren befanden. Durch die kriminalpolizeilichen Ermittlungen wurde darauf festgestellt, daß es sich bei dem Mann um einen Einbrecher handelt, der in die Klubschirme zweier hiesiger Sportvereine und in eine Bäckerei eingebrochen hatte.

Batung, 17. Aug. In der Sitzung des Gemeinderats am Freitag wurde beschlossen, eine Umlage von 22 Prozent (im Vorjahr 23 Prozent) festzusetzen, um damit einen Abmangel von 464.700 Rm. (532.600) zu decken. Das zur Verfügung stehende Kataster beträgt 1.898.000 (2,6 Millionen) Rm. Ungedeckt bleiben 47.100 Rm., sowie aus früheren Jahren noch 50.000 Rm.; im ganzen ergibt sich eine Unzulänglichkeit von 97.164 Rm.

Heilbronn, 17. Aug. Unter 30 Bewerbern um die erledigte Chirurgenstelle am hiesigen Städtischen Krankenhaus für den in den Ruhestand tretenden Geheimrat Dr. Mandry wurde in der nichtöffentlichen Sitzung des Gemeinderats der Leiter des Redarfulmer Krankenhauses, Dr. Bachlechner, gewählt. Dr. Bachlechner genießt den Ruf eines hervorragenden Chirurgen.

Nelsfeld, 17. Aug. Letzte Woche gingen abends über unseren Ort einige schwere Gewitter mit sehr starkem Hagelschlag nieder, so daß die Straßen in kaum 9 Minuten weiß besät mit Hagelkörnern waren. Die Gemüße in den Gärten haben stark notgelitten. Die Hagelraketen, die von der Gemeinde versuchsweise diesen Sommer angeschafft wurden, sind von den Bewerbern gleich abgeschossen worden. Obwohl sie direkt in die Gewitterwolken geschossen wurden, hatten sie doch nicht ganz den gewünschten Erfolg.

Münchingen, 17. Aug. In einer häuerlichen Ortschaft des Oberamtsbezirks erwartet ein junger Bauernsohn auf dem Bahnhof seine Schwester, die seit Jahreslänge in der Stadt in Stellung ist und zum erstenmal in Urlaub heimkommt. Wie die Schwester dem Zug entstieg, leuchteten die Augen des Burschen vor Wiedersehensfreude, schon will er ihr über die Sperre die Hand zum Gruße reichen, da donnert sie in mit Müß und Not angelerntem norddeutschem Jargon los: „Kannst du mich nicht am Zuge abholen, du dumme Bauer?“ Die Antwort des Burschen wissen wir nicht, aber hoffentlich hat er noch den Mund vor Staunen aufgebracht zu einer passenden Entgegnung — vielleicht rufte ihm auch, was wohl am besten gewesen wäre, die Hand aus.

Maske gegen Maske

Roman von Hermann Hilgendorff

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6
(Nachdruck verboten.)

19. Fortsetzung.

„Sie haben ihn durchsucht und nichts gefunden. Hätten er das Geld in der Manschette gehabt, hätten Sie es finden müssen.“
„Das ist es ja gerade. Er steht eben so makellos da, wie die anderen und trotzdem habe ich das Gefühl, daß hinter dem Burschen etwas steckt, und ich bin überzeugt, wir sind noch nicht am Ende.“
„Es ist eine Katastrophe, Young.“
„Ich befürchte, daß die eigentliche Katastrophe noch kommt.“
„Gott behüte!“
„Wir müssen noch diese Nacht eine Wache für den Trepperraum haben. Der Bursche schreit vor nichts zurück.“
„Zum Henkel! Dort liegen allein 100.000 Dollars für die Filiale der Schiffahrtsgesellschaft in Valparaiso. Wir müssen Mannschaft zur Bewachung kommandieren.“
„Mannschaft? Wem wollen Sie trauen? Wissen Sie, welchen Helfershelfer der Hallunke hat?“
„Was raten Sie?“
„Kapitän, es gibt nur drei Leute, auf die ich schwören möchte, Sie, Kapitän, der erste Steuermann und ich. Wir müssen die Wache übernehmen. Wir tragen auch die Hauptverantwortung.“
„Auch den Vater müssen wir scharf überwachen lassen.“
„Wir werden ihn zur Wache hinzuziehen.“
„Sind Sie des Teufels?“
„Ein Dieb als Wache? Zum mindesten ist die Idee neuartig, wenn ich auch den Hwed ...“
„Der Hwed liegt klar auf der Hand,“ sagte Youngs Stimme. „Wo können wir diesen Menschen, dem ich alles vertraue, besser unter Aufsicht haben, als in unserer Mitte? Ist er wirklich der, für den ich ihn halte, wird er jede

andere Wache täuschen und überlisten, und wir sind schließlich doch die Dummen. Wer weiß, welche Teufelei er ausführt, während wir den Tresor bewachen ...“

„Sie haben nicht ganz unrecht, Young,“ gab der Kapitän zurück. „Je mehr ich darüber nachdenke, um so mehr leuchtet mir der Vorschlag ein. Ist er wirklich der Schuldige, so kann er unter unserer Aufsicht wenigstens keinen neuen Gaunerstreich begehen. Und wäre es nur das, so wäre schon viel gewonnen ...“

„Aber wird er nicht erstaunt sein?“ warf der Steuermann ein.

„Wenn er ein Gentleman ist, kann er es nur als Ehrung empfinden, wenn wir ihn hinzuziehen ...“

Drinnen entstand eine kleine Pause, und ich sah im Glase des Bullauges das Glatern eines Streichholzes. Jemandes zündete sich wohl eine Zigarette an. Nun, ich hatte genug gehört und zog es vor, mich zu drücken, bevor mich jemand hier entdeckte. Wie peinlich wäre es für die drei gewesen, wenn sie bemerkt hätten, daß ich jedes Wort gehört haben mußte. Nein, die Armen hatten Sorgen genug, ich wollte ihnen neue Pein ersparen ...

Ich zog mich schnell und eilig in meine Kabine zurück. Sorgfältig verließ ich die Tür und stellte einen kleinen Kontakt ein.

Was für einen Kontakt?

Oh, fast nicht der Rede wert! Ich bin ein vorstichtiger Mensch. Ich liebe es nicht, wenn ich fremde Leute allzuviel um meine kleinen Intimitäten kammern. Und die Welt ist so neugierig, steckt sich immer zwischen Dinge, die sie gar nichts angehen. Ja, ich weiß ein Lied davon zu singen.

Aber ich wollte ja meinen Kontakt erklären: Sehen Sie, es ist doch leicht möglich, daß sich irgend jemand an meiner Tür zu schaffen machen könnte? Vielleicht ein neugieriger Steuermann, oder eine Dame, die sich für mich interessiert, oder ... nun ja, das menschliche Dichten und Trachten ist böse von Jugend auf, um mit den Worten des Vaters zu reden ... es könnte ja auch einmal Mr. Young für mich Interesse haben. Ein kleines Nippeln in der Tür oder das Schlüsselloch könnte seine Neugierde wecken (ach, er hatte ja sein Interesse für mich schon bewiesen), oder vielleicht öffnet er auch einmal,

während ich über meinen kleinen, netten Zeichnungen sah, ganz unversehens die Tür, um zu sehen, ob ich wirklich so wenig schreckhaft sei, wie ich neulich abends im Salon erzählt habe.

Ich weiß ja, daß Mr. Young Scherze liebt. Aber ich liebe seine Scherze nicht, ich bin ein humorloser Mensch, ich hasse seine Scherze dann, wenn sie sich allzu sehr mit meiner eigenen Person beschäftigen, und darum ... legte ich unter den Käufer vor der Kabinentür einige Drähte, unsichtbar.

Aber sie sind so empfindlich, diese kleinen Drähtchen, sie lassen sich nicht auf die Hühneraugen treten, ohne vor Empörung ...

Ja, nun muß ich erst erzählen, daß sie ein enges Schuß- und Trupbündnis mit meinem Weder eingegangen sind. Einer ihrer kleinen Drahtnerben läuft zu dem Weder, und steht jemand draußen vor der Tür, so schimpft der Weder los.

Das ist ganz unverfänglich. Weder haben nun einmal die Eigenschaft, stets zur unpassenden Zeit ihr Geräusch loszulassen, unpassend, diesmal allerdings nur für den fürwichtigen Käufer.

So, Mr. Young! Der Kontakt ist eingeschaltet. Der Weder wird rasseln, und Sie ... müssen sich nur ein wenig zusammennemen, Ihre Filzschuhe nicht allzu laut herauszufahren.

Ich öffne meinen Koffer. Obenauf liegen meine Papiere. Ah, sie liegen genau so adrett da, wie ich sie hineingelegt habe. In derselben Reihenfolge. Mr. Young, Sie achten auf Kleinigkeiten, wie ich sehe. Die ersten Seiten meines Passes hatte ich ein wenig zusammengelebt. Ein kleines „Memento“ für Neugierige und ein größeres „Memento“ für mich.

Nein, nein, Young, Sie haben noch nicht ausgeleert, Sie sind noch ein Stämper ... und sehen Sie da ... et ... et ... das Geheimnis meines Zigarettenkastens haben Sie auch nicht entdeckt. Sie haben das Rißchen geöffnet und wieder geschlossen ... Zigaretten ... Zigaretten.

Sie müssen ganz anders arbeiten. Sonst bringen Sie es zu nichts, und ich wünsche Ihnen eine so glänzende Karriere!

(Fortsetzung folgt.)

SGD. Möglingen M. Dohring, 17. Aug. Am Donnerstag ging über der Markung ein schweres Unwetter mit Hagel nieder. Die Schloßen fielen in der Größe von kleinen Döhrnern. Auf der Straße lagen ganze Haufen von Hagelkörnern, die bis in die Nacht noch nicht geschmolzen waren. In wenigen Minuten war alles vernichtet. Feld- und Gartengewächse sahen schrecklich aus, die Obstbäume sind zum Teil lahmgeschlagen, die Trauben sind zerfetzt, auf Kleefeldern und Wiesen ist fast nichts mehr zu sehen, die Gurken sind vollständig vernichtet. In den Häusern wurden Fensterscheiben eingeschlagen. Leute, die unterwegs waren, trugen Beulen davon, wie wenn sie verprügelt worden wären. Das Getreide ist zum Glück unter Dach. Der Schaden ist groß.

Turnen und Sport

Abturnen und Schauturnen des Turnvereins Calw.

Nach langem Warten änderte der Wettergott endlich sein unmüßiges Gesicht und die Augustsonne spendete warme Strahlen, so daß der geräumige Turn- und Spielplatz gestern zur Abhaltung des heutigen Stiftungspreisturnens von der Calwer Turnerschaft benützt werden konnte. In rascher Folge wurden die einzelnen Wettkämpfe, die aus Geräte-, Frei- und Handgeräteeübungen sowie volkstümlichen Übungen bestanden, am Vormittag von den heiß um den Sieg ringenden Teilnehmern durchgeführt. Nicht nur die aktiven Turner und Turnerinnen, sondern auch die jüngsten Anhänger Turnwater Jahns zeigten auf dem idealen Turnplatz zum Teil sehr bemerkenswerte Leistungen, die ein ehrenvolles Abbild der idealen und selbstlosen Arbeit der Fachwarte und Jugendbildner gaben. Der Turnverein Calw darf sich daher mit Stolz einen gesunden Zweig der großen deutschen Turnerschaft nennen. — Nachmittags um 1/2 2 Uhr sammelte sich der Verein an der Turnhalle zu einem Umzug durch die Stadt. Die Spitze des Zuges bildete das Trommler- und Pfeiferkorps des Militär- und Veteranenvereins Calw, dem die Vereinsfahne und der Wimpel folgten. Sämtliche Mitglieder trugen Turnkleidung, die Fechterriege erschien in der Fuchsweste mit Florett. Der farbenfrohe Zug bewegte sich unter Trommelklang und Gesang durch die Bischofsstraße über die Nikolausbrücke nach der Leder- und Inselfstraße. Auf dem Turnplatz angekommen, hielt der Vereinsvorstand, Verwaltungsdirektor Prof. eine herzliche Begrüßungsansprache und gab seiner Freude über das nun so prächtige Wetter Ausdruck. Besonders begrüßte er die Handballmannschaft des Turnvereins Stuttgart-Gablenberg, die durch ein Freundschaftsspiel den Tag verschönern wolle. Nach dankbarem Gedenken derer, die am Vormittag am Wettkampftage teilgenommen hatten, schloß der Vorstand mit einem dreifachen Gut-Heil. Bald hierauf wurde mit dem Schauturnen begonnen. Die Schüler führten unter den Klängen einer „Hauskapelle“ unvorbereitete humorvolle Freiübungen vor,

die Schülerinnen erfreuten mit einem wohlgeklungenen Volkstanz. Unter großem Beifall verließen die Kleinsten das Spielfeld. Besondere Aufmerksamkeit lenkten die Turnerinnen mit ihren exakt vorgeführten Stab- sowie rhytmischen und turnerischen Freiübungen auf sich. Die Turner führten die freigewählte Übung zum Vereinswettkampfen bei dem in 14 Tagen stattfindenden Ganturntag in Wildbad vor, die aus einer Körperschule und Barrenübungen bestand. Auch diese Programmpunkte wurden mit großem Interesse aufgenommen. Den Abschluß der rein turnerischen Darbietungen bildete ein Schauturnen am Reck, das den Turnern großen Beifall brachte. Nun erfolgte der Start für den 100-Meter-Lauf, die beste Zeit war 11,8 Sekunden; die Staffelläufe (viermal 100 Meter) wurden in nur 49 bzw. 51 Sekunden gelaufen (siehe Siegerliste). Nach einer kurzen Pause betraten die Handballmannschaft Stuttgart-Gablenberg und die Mannschaft des T.-V. Calw den Platz zu einem Freundschaftsspiel. Wie vorauszu sehen war, ging die Gastmannschaft als Sieger hervor. In den ersten 10 Minuten erzielten die Einheimischen das Ehrentor; bei Halbzeit stand das Spiel 1:3 für Gablenberg, das Schlussergebnis war 1:6 für Gablenberg. Obwohl die Calwer Mannschaft, die mit Erbspielen mußte, sich sehr ritterlich hielt, konnte es ihr doch nicht gelingen, gegen die körperlich stark überlegene und technisch erprobte Gastmannschaft aufzukommen. Der Calwer Elf alle Ehre! — Um 1/2 6 Uhr konnte der Vorstand die Preisverteilung vornehmen. Dank verschiedener Stiftungen war es möglich, den jüngeren Wettkämpfern ein kleines Angebinde zu überreichen, was dankbar angenommen wurde. Nach der Preisverteilung dankte Vorstand Prof. allen Turnern und Turnerinnen, den Turnwarten und Kampfrichtern für ihre Mitwirkung. Er erwähnte hierbei, daß in diesem Jahre die Deutsche Turnerschaft 70 Jahre bestche, es sei dies ein Beweis, daß das deutsche Turnen auf einer guten Grundlage ruhe und daß da, wo Zusammenhalt und Verständnis für die körperliche Fortentwicklung sei, ein richtiger Bestand vorherrsche. Auch der Turnverein Calw sei schon über 80 Jahre tätig; es sei vielleicht noch nie mit so viel Treue im Turnverein gearbeitet worden wie in jetziger Zeit. Mit nochmaligem Dank an alle Teilnehmer schloß der Vorstand seine Rede mit einem dreifachen „Gut-Heil“. Das heutige Abturnen war in jeder Hinsicht vortrefflich organisiert und darf als ein schöner Erfolg des Turnvereins Calw bezeichnet werden.

Siegerliste.

(Wir veröffentlichen jeweils die 3 ersten Preisträger.)
 Schüler I. Stufe (Siebenkampf): 1. Einsele, Paul, 100 P., 2. Müller, Heinz, 101 P., 3. Kleinmann, Fritz, 100 P. Schüler II. Stufe (Fünfkampf): 1. Rüdiger, Otto, 98 P., 2. Rehle, Karl, 91 P., 3. Schäfer, Albert, 84 P. Schüler III. Stufe (Fünfkampf): 1. Gehring, Hermann, 77 P., 2. Rüdiger, Gerhard, 64 P., 3. Seeger, Walter, 64 P., 3. Morof, Otto, 62 P.

Schülerinnen I. Stufe (Fünfkampf): 1. Schoß, Elise, 87 Punkte, 2. Schmalz, Elfriede, 81 P., 3. Holzäpfel, Emma, 75 P. Schülerinnen II. Stufe (Fünfkampf): 1. Balz, Ida, 72 P., 2. Vorch, Anneliese, 56 P., 3. Neher, Lore, 53 P. Vierkampf der Jugendturner I. Kl.: 1. Fink, Walter, 71 Punkte, 2. Huber, Karl, 69 P., 3. Hennesarth, Karl, 59 P. Vierkampf der Jugendturner II. Kl.: 1. Seeger, Walter, 67 P., 2. Kolb, Eugen, 64 P., 3. Schlatterer, Otto, 59 P. Neunkampf, Unterstufe der Turner: 1. Hartmann, Karl, 134 P., 2. Maser, Helmut, 116 P., 3. Klein, Willy, 113 P. Vierkampf der Turner (Unterstufe): 1. Schmidt, Helmut, 84 P., 2. Hensler, Erwin, 71 P., 3. Huber, Fritz, 68 P. Siebenkampf für jüngere Turnerinnen: 1. Wurster, Elise, 141 P., 2. Rothfuß, Anne, 129 P., 3. Bräuderle, Gertrud, 119 P., 3. Rüdiger, Hedwig, 119 P. Handgerätekampf (Vierkampf) der Turnerinnen: 1. Sauer, Gertrud, 68 P., 2. Fink, Hedwig, 66 P., 3. Wörz, Klara, 65 P. Einzelskämpfe. Hochsprung: 1. Fink, Walter, 1,55 m, Kraut, Gustav, 1,55; Sauer, Willy, 1,55; Schmidt, Helmut, 1,55; 2. Hensler, Erwin, 1,50; 3. Gann, Karl, 1,45; Huber, Karl, 1,45 m. Diskus: 1. Schmidt, Helmut, 32,7 m, 2. Hensler, Erwin, 26,6, 3. Huber, Fritz, 24,8. 100-Meter-Lauf: 1. Schmidt, Helmut, 11,8 Sek., 2. Hensler, Erwin, 12,1, 3. Huber, Fritz, 12,3, 3. Huber, Karl, 12,3, 3. Ddermatt, Wilfried, 12,3 Sek. Staffelläufe: 4mal 100 Meter: 1. Handballmannschaft 49 Sek., 2. Jugendmannschaft 51 Sek.

Geld-, Volks- und Landwirtschaft

Berliner Briefkurse.

100 holl. Gulden	168,86
100 franz. Franken	16,48
100 schweiz. Franken	80,81

Kartoffelgroßmarkt auf dem Leonhardspatz.

Zufuhr: 200 Zentner. Preis: 4—4,40 M für 1 Zentner.
 Stuttgarter Obst- und Gemüsemarkt vom 16. August.
 Tafeläpfel 20—25; Tafelbirnen 20—40; Brombeeren 45 bis 50; Preiselbeeren 25—32; Heidelbeeren 25—30; Aprikosen 40—50; Mirabellen 25—32; Pfirsiche 40—50; Pflaumen 8—12; Reinecklauden 14—20 Zwetschgen 11—15; Kartoffeln 4—5; Stangenbohnen 15—18; Kopfsalat 6—12; Endivienalat 7—9; Weißkraut 5—6; Rotkraut 7—9; Blumenkohl 10—50; rote Rüben 6—8; gelbe Rüben 6—7; Karotten 10—20; Zwiebeln, 1 Pfd., 5—7; große Gurken 10—25; Salzgurken 1—1 1/2; kleine Gurken 100 Stück 55—65; Rettiche 5—10; Monatsrettiche 8—10; Sellerie 10—20; Spinat 15—20; Kohlraben 4—6.

Die örtlichen Kleinhandelspreise dürfen selbstverständlich nicht an den Börsen- und Großhandelspreisen gemessen werden, da für jene noch die sog. wirtschaftlichen Nebelkosten in Zuschlag kommen. Die Schriftlitz.

Bekanntmachung

Die Stadtgemeinde Calw beabsichtigt, auf dem Gebiet des Städt. Gaswerks (Parz. Nr. 169) einen Hochdruckgasbehälter von 125 cbm Inhalt zur Aufspeicherung von Gas, das mit einem Betriebsdruck von 5 atü komprimiert wird, aufzustellen, sowie ein Haus zur Unterbringung des Kompressors zu erstellen.

Einwendungen gegen dieses Unternehmen sind binnen 14 Tagen vom Erscheinen dieses Blattes an gerechnet beim Oberamt anzubringen, wo auch Pläne und Beschreibungen zur Einsicht auflegen. Nach Ablauf dieser Frist können Einwendungen, die nicht auf privatrechtlichem Titel beruhen, nicht mehr geltend gemacht werden.

Calw, den 14. August 1930.

Oberamt: Schmid, Regierungsrat.

Im Auftrag habe ich ein zweistöckiges **Wohnhaus** in sonniger Lage, mit Garten, auch als Geschäftshaus geeignet, zu verkaufen.
 Carl Reichert an der Brück

2-Zimmer-Wohnung samt Zubehör an kleine Familie oder einzelne Person zu vermieten.
 Wegergasse 8.

Mostrosinen empfiehlt **Otto Jung**

Schön möbl. heißbares **Zimmer** gesunde freie Lage, zu vermieten.
 Zu erfragen auf der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Möbliertes, heißbares **Zimmer** zu vermieten.
 Wer, sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Brennessel- und Birkenhaarwasser für Haare und Haarboden Flasche Mk. 1.50 bei **Otto K. Vinçon, Calw.**

Du klagst

über schlechten Geschäftsgang — besinne Dich, was Du in Deinem Teil zur Besserung der Geschäftslage tun kannst

Bad Liebenzell, im August 1930.



Für die vielen Beweise wohlwunder Teilnahme bei dem Heimgang unseres lieben Vaters und Großvaters

Paul Weitbrecht

Stadtpfarrers a. D.

insbesondere für die ehrenvollen Nachrufe und die Kranzspenden der Herren Vertreter der kirchlichen und städtischen Behörden, für das Ehrengelächte und den Gesang des Kirchenchors an seinem Grabe sprechen wir unsern herzlichsten Dank aus.

Die Familien Weitbrecht und Dreiß.

Concordia Calw

Diese Woche beginnen die regelmäßigen **Singstunden** wieder.

1. Singstunde **Donnesstags punkt 8 Uhr** gemischter Chor Vollgültiges und pünktliches Erscheinen erwartet **der Ausschuß.**

1000 Mark gegen gute Bürgschaft auf 1/2 Jahr anzunehmen gesucht.
 Von wem, sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Wer braucht einige **1000 Mark** für Bau- oder Geschäftszwecke, Bankablösung usw. zu möglichem Zins?
 Ernste Anst. mit Sicherheit unter **M. S. Nr. 191** an die Gesch.-St. ds. Bl.

Calw, den 18. August 1930

Dankfagung



Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Anteilnahme, die wir bei dem raschen Tode meines lieben Gatten, unseres guten Vaters

Karl Broß

Zimmermeister

erfahren durften, möchten wir auf diesem Wege unseren aufrichtigen Dank aussprechen. Besonders danken wir Herrn Stadtvikar für seine trostreichen Worte am Grabe, dem Veteranenverein, dem Veteranen- und Militärverein, seinen Altersgenossen und Arbeitskollegen für ihre ehrenden Nachrufe u. Kranzniederlegungen, sowie für die vielen Kranz- und Blumenpenden, und allen denen, die dem lieben Entschlafenen das letzte Geleit gaben.

Luisa Broß mit Kindern

Calw, den 18. August 1930.

Todesanzeige.



Verwandten, Freunden und Bekannten teilen wir mit, daß unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Maria Rufferer


im Alter von 67 Jahren nach ihrem schweren Leiden am Sonntag morgen erlöst wurde.

Die trauernden Geschwister.

Beerdigung Dienstag Nachmittag 2 Uhr vom Krankenhaus aus.

Grafmühl, den 16. August 1930.

Todesanzeige.



Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere herzengute Mutter, Tochter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Regina Hayer

nach schwerer Krankheit im Alter von 56 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

In tiefer Trauer:
 Der Gatte: **Michael Hayer mit Kindern.**

Beerdigung Dienstag Nachmittag 4 Uhr.

Gasthof und Café z. „Schwanen“
 Inh.: Otto Krebsler

empfiehlt seinen **gut bürgerlichen Mittagstisch**
 Im Abonnement von 90 Pfg. an.

Erstheilig
 Täglich
 der Sonn
 Anzei
 a) im A
 die Seite 2
 b) im R
 die Seite 6
 Auf Sam
 kommen
 Für die
 kann kom
 übernom
 Ger
 Nr. 10
 II. Bert
 mit verschied
 tag alsbald
 sollen. Am
 binetts für d
 athen sich lo
 Sie lassen a
 Verfassung u
 auf diese W
 Mehrheit, die
 liche Wapstel
 folgedessen v
 Herauffset
 Reichstimmenn
 beschäftigt, g
 bereits von
 worden sind.
 nett vorgeschl
 Kreise. Gege
 später etwa
 es auf diese
 freisen höchst
 den können,
 zwischen Abt
 tere Reformn
 der Reichstli
 wird dann in
 gen haben.
 Die Vora
 gediehen. Ne
 tig ausgearb
 minster für
 des Kabinett
 eine Neurege
 Ländern für
 auf Grund i
 II. Belg
 Artikel aus
 Hof, die Mi
 Der Artikel
 richtiger Sei
 Waffengewalt
 des mazedon
 gelöst wüßte
 daß die Wic
 flagranter W
 Daher hätte
 Fall das Ne
 auch hoffen
 sei, um ein
 praktischer P
 werksamkeit
 wien die En
 rung werde
 blutigen Ge
 men, sonder
 des gegen di
 Fall, daß de
 Südslawien
 Bulgarien f
 Litau
 Der Kon
 II. Men
 am 26. Aug
 Uebernahme
 des direk
 schäftigen. G
 dem Direkte
 nicht nur we
 Vorbildung
 waltungspol
 Einsetzung e
 itautischen G
 deutschen W
 eine grobe V
 darstell.
 Die Stim
 Hof des Ita